

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 22 (1932)
Heft: 42
Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neugasse 9, entgegengenommen.

Im Schlapperläubli.

Im Schlapperläubli klappert's
Und plappert's fern und nah,
Jetzt wird die Welt lebendig,
Die Sauerzeit ist da.
Man kostet jetzt den „Neuen“
Im Lande ringsherum,
Wer jetzt noch trübsinnig
Ist freuzmillionisch — dunm.

Im Schlapperläubli klappert's
Und plappert's früh und spät,
Der Sauer löst die Zungen
Der ganzen Societät.
Und geht's auch trumm auf Erden,
Man faßt doch wieder Mut,
Wie's immer noch mag werden,
Der Sauer, der ist — gut.

Im Schlapperläubli klappert's
Und plappert's lunterbunt:
So lang noch Neben wachjen,
Ist man nicht ganz am Hund.
So lang' der Sauer fauert
In Kopf und Magen fein,
Kommt stets auf Sturm und Regen
Doch wieder — Sonnenchein.

Im Schlapperläubli klappert's
Und plappert's lieb und hold,
Wird erst der Sauer älter,
Dann wird er klar wie Gold.
Als Sauer ist er trübe
Und grau und schmutzig grün,
Doch s' „Sonnengold der Traube“
Ist auch im Sauer drinn'.

Chlapperchlängli.

Es wird züglet.

Der Novämber steht vor der Tür, d'Zügel-
zyt ist da. Im Stadtanzeiger wimmelt's vo
Inferat für läär oder frei wärdendi Logis
und ufem Wohnungsamt herrscht Hochbetrieb.
Das git i mänger Hushaltig e Ufruer, e
Frühligspuzete ist ds reinste Chinderchpil
dergäge. Glücklich da sich schäbe, wir bereits
e passendi Unterkunft gfunde het und nid
erscht i de leischte Tage Schläge uf und ab
nach-me Logis mueß rönne. Es geht hie män-
gischt wie mit em Hürate, wo eine oder eini
us luter Wunderlichkeit mängi gueti Partie
verschert, i der Hoffnig, no öppis Bessers
z'ergattere. Zletschtamänd müeßi si de albe
näh was übrig blybt. Es ist äbe ou hie e
Rumscht, d'Gläheheit im richtige Momänt z'er-
fasse, und dernäbe bruchts ou no chly Philoso-
phy, die zwar, wie der Schopenhauer seit, nüt
ybringt, aber eim mängisch sehr viel erspart:
Chummer, Verdruß, Enttäuschunge. Mänge Kauf-
mann, Schpetulant, Fälscher und Politiker het
der Ruin vo sym Geschäft, e verlorene Schlacht,
der Verlust vom Minischterfässel lediglich em
Umschtand z'verbanke, daß er nid verstante
het, d'Gläheheit im richtige Momänt bim Chopf
z'errasse.

Mit em Abschluß vom Mietvertrag und all
däm, was ihm vorusgange ist, het me natür-
lich no nid züglet. Das is quasi alles nume
Vorpöschtegäsch, Schärmügel ggi zur Eröffnung
der große Schlacht. Bierzäh Tag, drei Wuche
vor em Umzug faht es scho afa schpude in
sus, überall macht sich e gewüssi Nardosität
bemerkbar, die vo Tag zu Tag guenimmt und
uf die gewohnte Beschäftigung vo de Familie-

glieder unagnähm ywürkt. Der Meterstäde
schpilt jeh tagelang e ungeahnt wichtige Rolle,
und d'Längi und Breiti vo de Möbel, Teppiche
und Vorhäng bilde längsyt Gägelschtand yfrigen
Schtudiums. Ds Mendresultat ist de vil und
oft, daß der Teppich für sy künstligi Ver-
wändung z'läng, d'Vorhäng sich aber leider
als z'kurz erwysje. Oder ou umgekehrt! Der
Schstandort vo de Möbel i der neue Wohnung
verursacht äbesfalls vil Chopfzerbräde, und all
Tag hunt d'Frou mit der Hiobsbottschaft der-
här, dies und jenes Möbel heig te Plaz
und mi brings niene under. Aber zum Tüfel,
i ha doch guet gmäße, es mueß gah, polieret
der Ma. So gang lue fäßer, wenn's nid gloube
woß, git d'Frou zur Antwort. So geht es
hin und här, jede Tag bringt wieder es neus
Hinderis ufs Tapet. Neu Vorhäng sötte ou
häre und ds Ruchbeti mueß fräsch überzoge
sy, mit däm alte Chalschte geht me nid
i nes neus Logis yne, i wet mit gschäm ha.
So hunt eis Begähre, ei Wunsch nach em
andere; wohär ds Gald näh, das aber schteit
gewöhnlich niene ufem Zügelplan. D'Zyt geht
rasend schnäll verby, und ame-ne schöne Tag
heißt's, jeh mueß Drnig gmacht wärde im
Hushalt, usgeschoubet wärde, was me nid wolt
mitnäh. Schtellet Euch vor, was da nach zäh,
zwanzig Jahr, die me im glyche Hus zue-
bracht het, us Schäft, Schinblade, Sekretär,
Goffere und Chischte alles a ds Tageslicht
hunt. Die unmöglichschte Sache us Großvaters
und Großmueters Zyte, Gschänk vo Gotte und
Götti, Unggle und Tante chöne da unsinnel
zum Vorschn. Bilderrähmli, bluemeti Teller
und Tassli, Etagere, Kalandër, Aeschebächer,
Tubalhäse, Schachteli vo allne Gröshine, alti,
vergilbti Zyttschritte und ändlich, wie's albe im
Stadtanzeiger under der Rubrik „Gefundene
Gegenstände“ heißt: Eine Anzahl Schlüßel . . .
Schlüssel i de verschidenste Forme und
Gröshine, die niene häre passe. Bi ne-re selige
Razzia chöne de gewöhnlich no allerhand Sache
würde, die me scho jahrelang vermißt und ver-
gäblich gluecht het: Brillerezäpt, Schärtli, Notiz-
büchli, Fingerhüet, Photographie, Schtrumpf-
chrugle usw. Die Frag, was me wöll us-
schoube oder nid, fñhrt da und dert zu aller-
hand Meinungsverstehdeheite, ds Pietätsgfüel
und der Geischt der neue Sachlichkeit chöne bi
der Gläheheit mängisch bös hinderenand.

Goldumrahmeti Schpiegel wärde im Wohn-
zimmer hützutag allerding's nümme gärd dultet,
äbesowenig Etagere, Gips- und Bronzefigure,
schtelte si jeh der Wilhelm Täll, es Buhi
oder e Geißbueh dar. Schnitlereiware, Ripp-
figure us Porzlan, wie me se fröcher z'dohe-
wys uf de Gummode, Klavier und Sekretär gha
het, ghöre äbesfalls en-ere vergangene Zyt
a, so guet wie die bekannte Helge — Schloß
Chillon, der Schuängel, der Hirt mit syne
Schäfli usw. Furt mit däm Ritsch, seit me
hützutag! Aber es git ou Lüt, die sich nume
schwär vo selige Sache trenne cheu, 's ist
doch no us Mueters Zyte, es Gschänk vo
der Tante Elisabeth, mir wei's no chly bhalte!

Der leischte Abe vo der dankwürbige Zügel-
Zyt ist, wie bekannt, immer der schönst. I
allne Zimmer es Dürrenand vo Möbel, Chischte,
Schachteli, Chöbr, Chüble und Bluemeschtänder
und glychzytig doch wieder e gähnendi Lääri.

Und gäng no chöne neu Sache zum Vorschn,
die irgendwo sötti underbracht wärde. D'Uhr
zeigt scho uf Zwölfi, der Chopf fñret und
d'Glieder sy wie zerfchlage, eis und ds andere
faht afa gine und der Schlaf lyt bleischwär
uf de Zugebuehel. Aber was nñst es, ypade,
morn chöne ja d'Zügelmanne!

We de ändlich der Morge da ist und der
Zügelwage vor der Türe schteit, cha me säge,
ds Schtrübächte sygi düre. Immerhin hunt's
no vil drauf a, wie me's breicht punktö Zügel-
manne. Es git ou da verschideni Elemänt,
verschide i Bezug uf Charakter, Gschidlichkeit
und Tämperamänt. Es git seligi, die wäge
jedem Gummödeli byschte, porze und schimpfe,
und ander, die ds schwärstche Möbelschtüd
mit philosophischer Ruech und Gelasseheit be-
wältige. Es git Zügelmanne, die ruechig ihyr
Sach mache, mit eme fründliche Lächle im
Gesicht, ander, die usgret und nardös dasume
fahre und poltere und flueche wie ne Grien-
fuhme. Ja, es git Züglete, i cha us Er-
fahrung rede, wo's scho i der erschte Schtund
Chrige, Plähe, Mühi und Schärbe git und
nid emal der Gartezen, d'Hustür vor schmärz-
liche Zämeschtösch verschönt blybe. Daß ds Wät-
ter bi ne-re Züglete ou e wichtig Rolle schpilt,
ist begryßlich, Nagemätter oder gar Wolke-
bruch sy für derartigi Unternehmne fälschster-
schändlich nid vo Vorteil und cheu sich hoch-
schstens für d'Blumeschtüd einigermäße nñg-
lich erwysje.

Der erscht Tag im neue Heim ghört übrighs
ou nid grad zu de agnähmstche vom Verdeläbe;
mi ist da so zwüsche Tür und Angel, ist
niene rächt deheime, und mängen wärde erscht
da Goethe's Wort so rächt verständlich: „Der
ganzen Menschheit Jammer faht mich an . . .“
Es brucht mindschdens drei Wuche, bis alles
einigermäße im Blei ist, und mi het Bispil
vo Lüt, die nach fächs Monet no nid im Gleis
si ggi. Da cheu alli guete Ratfchlag vo Ver-
wandte und Bekannte nüt dra ändere. Es
ist ou fei Sälteheit, daß i der neue Wohnung
no zweu bis drü Mal züglet wird, bis alles
am rächte Ort schteit. Theorie und Praxis
schtimme da mängisch ganz und gar nid übere.
Ds Dessart zu der ganze Gschicht sy de no
d'Rächnige, die hindebache vo allne Syte chöne
z'flüge wie Schtaare ufem Fäld vor ihyr
Reis nach em Süde. Mänge het i selige
Romänte e heilige Schwur abgelegt: Nie wieder
züglet! Aber züglet wird einewäg . . .

Und jeh schteit der Novämber wieder vor
der Tür, Zügelzyt ist da! He nu so de,
so züglet i Gottes Name! Guet Wätter, guet
Zügler, guet Plaz! I wünsch allne vil Ber-
gnüege, vil Schärbe! Schärbe, seit me ja,
bringe Glüd, und Glüd hei mer alli nötig uf
Werde, bñunders bim Züglet. Sch p a h.

Humoristisches

Wege der Bildung. Der Industrie-
kapitän antwortete gnädig dem Berichterstatter
auf seine Fragen: „Und wie haben Sie sich
Ihre Bildung angeeignet?“ ertundigte sich
dieser. Der neue Reiche warf sich in die Brust:
„Ich hatte immer ein gutes Buch auf meinem
Schreibtisch und darin las ich bei meinen
Telephongesprächen, wenn das Fräulein fragte:
„Bitte, warten Sie einen Augenblick.“